

FRONTIER CHINESE

Kurzbeschreibung: Chinesen, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, seit der chinesisch-amerikanischen Seehandelsbeziehung, in Amerika leben. Anfangs waren das nur Kaufleute und Studenten. Mit dem Kalifornischen Goldrausch kommen nun große Migrationswellen. Die Chinesen suchen nach Freiheit und Gold und arbeiten beim Bau der transkontinentalen Eisenbahn, in Fabriken, in der Landwirtschaft und in der Fischerei. Sie sind dem Rassismus der europäischstämmigen Bevölkerung ausgesetzt und stehen gesellschaftlich weitaus schlechter da als beispielsweise die Afroamerikaner. Die Chinesen bestehen zu einem sehr großen Anteil aus Männern, die einen Großteil ihres hart erwirtschafteten Geldes an die Familien in China schicken.



Ethnie: Chinese;

auch als Sinoamerikaner bezeichnet (lateinischer Name für Chinese).

Es handelt sich eigentlich nicht nur um Chinesen im eigentlichen Sinne. Die Gemeinschaft besteht aus Kantonesen, Hakka, Mongolen, Mandschu, Koreaner, Tibeter, Thai, Fujianese, Nordchinesen und Taiwaner. Sogar die ehemaligen und grausamen Rebellen der Taiping sind unter ihnen. Diese Gruppen sind sprachlich und kulturell unterschiedlich, aber nach der Emigration verlieren diese Gegensätze an Bedeutung. Die gemeinsame Schrift macht eine Verständigung auch über die unterschiedlichen chinesischen Sprachen möglich.

Rassistisch werden sie als „Gelbe“ bezeichnet oder als „Jakes“ oder als „Crocker's pets“. Charles Crocker ist seit 1861 Direktor der Central Pacific Railroad. Er setzte als erster die Chinesen beim Bau der Eisenbahn ein. In den Minen werden Chinesen als Kulis bezeichnet. Ein Wort, das aus dem Chinesischen abgeleitet ist und Lastenarbeiter bedeutet.

Sprache: Es handelt sich um verschiedene chinesische Sprachen. Das chinesische Mandarin ist aber vordergründig. Nur eine Minderheit der Chinesen spricht Englisch. Dies sind meistens Anführer und Vorarbeiter.

Lebensraum: Die Chinesen bewohnen verschiedene Städte, wie New York City, New Orleans und Albany und vor allem San Francisco, wo sie mit dem Schiff eingereist sind. In San Francisco entsteht 1849 die chinesische Kaufmannsvereinigung, die sich um die chinesischen Immigranten kümmern. In den Städten kommen sie in sogenannten China-Towns unter.

Viele Chinesen ziehen aber auch als Fischer an die Westküste Amerikas oder suchen ihr Glück als Goldsucher in den Sierra Nevadas oder arbeiten seit 1863 beim Bau der Central Pacific Railroad.

Der Großteil der Chinesen bewohnt darum den Westen Amerikas.

Auftreten: Die chinesische Gesellschaft besteht überwiegend aus jungen Männern. Bis 1850 beträgt der Frauenanteil nur 2 %, danach steigt er auf 5 %. Die jungen Männer haben ihre Familien in der Heimat zurückgelassen, um sie mit ihren Einkünften in Amerika zu versorgen. Die Ehefrauen bleiben in China, um sich traditionell um die Eltern und Schwiegereltern zu kümmern. Dorfgemeinschaften in China schicken die Männer nach Amerika. Was die jungen Chinesen in Amerika verdienen, wird zum Großteil nach China geschickt.

Bis 1890 leben in Amerika ca. 300.000 Chinesen. Sie arbeiten auf Plantagen, in Borax- und Silberminen, als Seeleute oder bei der Eisenbahn, sie arbeiten als Hausangestellte, in Restaurants, Wäschereien, in Lebensmittelläden, in Antiquitätenhandlungen oder in der Industrie, in der Zigarren-, Stiefel-, Schuh- und Textilherstellung. Sie arbeiten hart und oft für wenig Lohn. Einige Chinesen haben sich als Fischer an der Westküste selbständig gemacht. Einige wenige Chinesen sind Kaufmänner, die auch mit ihren Frauen und Kindern vorübergehend in Amerika leben.



Die wenigen Frauen sind zunächst Kaufmannsfrauen, die in der Öffentlichkeit kaum in Erscheinung treten. Aufgrund ihres hohen Ranges in der chinesischen Gesellschaft, haben sie gebundene Füße und verlassen selten das Haus. Die gebundenen Füße sind eine Schönheitsnorm, bei der schon jungen Mädchen die Füße gebrochen und für die Schuhe angepasst wurden.

Seit dem Zustrom der Chinesen werden auch junge Frauen über Schleuser und Schlepper nach Amerika gebracht, die als Prostituierte tätig sind. Über die ½ der chinesischen Frauen in Kalifornien sind Prostituierte. Viele dieser Frauen heirateten chinesische Männer, die zum Christentum konvertiert sind und gründen Familien.

Die Männer fallen durch das Tragen eines Zopfes auf. Es dient als Zeichen ihrer Loyalität gegenüber dem chinesischen Kaiser der Qing-Dynastie. Wenn ein Chinese den Zopf ablegen würde, könnte er nicht mehr nach China zurückreisen und seine Familie nicht mehr sehen. Die Zöpfe werden von den europäischstämmigen Amerikaner verlacht.

Die Chinesen organisieren sich über Familienvereinigungen, sogenannten Clans (clan associations). Die Assoziationen sind organisiert, schlichten Streitigkeiten und organisieren für die Chinesen ein Hotelwesen, Kreditvermittlung, eine Gesundheitsversorgung und ein Bildungs- und Beerdigungswesen. Viele der Chinesen legen Wert darauf, dass ihre Gebeine bzw. ihre Asche in China beigesetzt wird. Der Dachverband der Assoziationen ist der CCBA (Chinese Consolidated Benevolent Association).

Eine Minderheit der Chinesen gehören nicht der CCBA an, sondern organisieren sich in Tongs. Das sind Geheimgesellschaften, die eine mafiaartige Struktur haben. Sie schützen ihre Mitglieder, sind kriminell und betreiben Menschenschmuggel, Erpressung, Prostitution und Glücksspiel.

Auch unter den Goldsuchern rotten sich die Chinesen zusammen und führen gemeinsam einen Clan. Sie können sich so gegen gewaltsame Übergriffe wehren und ihre Ausbeute ist außerdem höher. 1870 sind ein Drittel der kalifornischen Goldsucher Chinesen.

Viele Chinesen praktizieren das Opiumrauchen. Vor allem in den Städten bieten die Chinesen Opiumhöhlen an (Opium-Dens). Die Presse stellt die Chinesen darum häufig als Opium rauchende Kriminelle dar.

Religion: Die Chinesen bleiben ihrem Glauben treu. Sie gehören dem Konfuzianismus an, dem Buddhismus, dem Daoismus und einige führen Ahnenkulte. Auch wenn christliche Missionare in den chinesischen Siedlungen wirken, ist die Zahl der chinesischen Migranten, die zum Christentum konvertierten, nur gering.

- **Buddhist:** Chinesischer Glaubender, mit einer philosophisch-religiösen Vorstellung, der sich an den Lehren Siddharta Gautama (Buddha) orientiert. Dabei geht es um die Überwindung des leidhaften Daseins. Die Anleitung erhält der Buddhist dafür aus den Schriften Buddhas. Der Buddhist versucht sich aus dem Kreislauf (Samsara) von Geburt und Wiedergeburt zu lösen, indem er sich ethisch verhält, meditiert und nach der allumfassenden Weisheit sucht, bis er Erleuchtung findet und den Zustand Nirwana erlangt.
- **Daoist:** Chinesischer Glaubender, mit einer philosophisch-religiösen Vorstellung, dass Dao der rechte Weg sei, um das höchste Mysterium zu verstehen, nämlich die kosmischen Gesetze und Ordnungen, die transzendente Ursache von Sein und Nicht-Sein. Der Daoist strebt nach Erleuchtung durch Meditation, Atemtechniken, Ritual und Magie aus Geist und Körper und Mikrokosmos, um mit dem Universum eins zu werden und zum Ursprung zu finden.
- **Konfuzianer:** Chinesischer Glaubender, mit einer philosophisch-religiösen Vorstellung, der sich an die Lehren Konfuzius orientiert. Dabei geht es darum, moralisch-ethisch vollkommen zu sein, in den Bereichen Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Sittlichkeit, Weisheit und Aufrichtigkeit. Das Leben nach strengen sittlichen Vorstellungen und Gehorsam führen zur Harmonie der menschlichen Welt und des Kosmos. Der Konfuzianer orientiert sich dabei an besondere Schriften. Der Konfuzianer verehrt auch die Ahnen, meistens in einem Tempel.

Freunde / Feinde: Zu den Weißen, also zu den europäischstämmigen Amerikanern besteht ein überaus angespanntes Verhältnis, das von den Weißen ausgeht. Vor allem immer dann, wenn Berufs- und Wohnbereiche konkurrieren, organisiert sich die weiße Bevölkerung schnell und es entstehen gewaltsame Konflikte. Da sie für Dumpinglöhne arbeiten, werden sie auch von Gewerkschaftern als Streikbrecher angesehen. Es sind also eher wirtschaftliche Gründe für den Rassismus, der von den Weißen ausgeht. Wengleich auch die andere traditionelle und religiöse Kultur, die andere Sprache und das Auftreten mit dem Zopf weitere Gründe zur Abgrenzung bieten. Den Chinesen werden viele Rechte nicht zuerkannt. Die Chinesen versuchen sich juristisch dagegen zu wehren. Ansonsten beugen sie sich in ihrer friedlich-religiösen Tradition der Schmach der Weißen. Jedoch nicht alle, denn die organisierten Chinesen in den Tongs, sind durchaus in der Lage, sich im Geheimen zu wehren. Manche Weiße sehen die Chinesen aber auch als weise, tüchtig und schön an.

Mit den Afroamerikanern haben die Chinesen nicht viel zu tun. Die Chinesen leben isoliert und interessieren sich nicht für andere Gruppierungen. Sie werden wie die Schwarzen als Menschen zweiter Klasse verstanden. Die Afroamerikaner erleben die Chinesen hingegen als Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt, weil sie bereit sind, für noch weniger Geld zu arbeiten. Die Schwarzen demonstrieren nur gegenüber den Weißen, dass sie Sorge um ihre Arbeit haben.

Mit den Indianern haben Chinesen kaum Berührungspunkte, weil die meisten Chinesen in den Städten leben.



Geschichtliches:

- 1775, kurz vor dem Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, begannen die USA mit China einen Seehandel einzugehen. Guangzhou war der Hafen, mit dem China Handelsbeziehungen zu fremden Staaten pflegte. Von dort kamen die ersten chinesischen Reisenden nach New England. Es waren Studenten, Kaufleute und Seemänner, die das fremde Land kennenlernen wollten. Ihr Anlaufpunkt war San Francisco.
- 1840 – 1842 führt und verliert China den Ersten Opiumkrieg gegen Großbritannien. Die Wirtschaft bricht in China zusammen. Noch schlimmer wird es durch den Zweiten Opiumkrieg, 1856 – 1860, gegen Großbritannien und Frankreich und durch den Taiping-Aufstand, 1851 – 1864. Dabei sterben 20 Millionen Menschen und die Massenarmut löst eine Massenauswanderung aus.
- Als 1848 die Kunde vom Kalifornischen Goldrausch aufkommt, brechen erst einzelne, dann 1849 Tausende von Chinesen nach Kalifornien auf. Die Ausreise aus China ist illegal und wird mit dem Tode bestraft. Die Migranten schmuggeln sich über die britische Kolonie in Hongkong auf Schiffe. Das sind nur Männer, mit dem Motiv, ihre Familien Zuhause mit dem erworbenen Geld versorgen zu können. Nur Kaufleute sind in der Lage, ihre Frauen und Kinder über den mitzunehmen. Für die Migration leihen sich die Chinesen Geld von Angehörigen oder Geldverleihern. Aber auch amerikanische Arbeitgeber nahmen Chinesen unter Vertrag und zahlten die Überfahrt als Vorauszahlung für den Arbeitslohn.
- Für die Chinesen ist das Ankommen in San Francisco zunächst ein Kulturschock. Die meisten Chinesen kommen vom Land und sind solche Städte nicht gewöhnt. Sie sprechen kein Englisch und sind mit der Kultur und der Lebensweise der Amerikaner nicht vertraut. Und sie werden rassistisch behandelt, was dazu führt, dass sich die Chinesen nicht in die Gesellschaft integrieren.
- In den 1850ern ist San Francisco nur eine Durchgangsstation auf dem Weg zu den Goldfeldern in den Sierra Nevada.
- In den 1850ern betreiben viele erfahrene Fischer an Westküste Fischereiwirtschaft. Diese erstreckt sich bis in die 1880er entlang der kompletten Westküste. Die Produkte werden vor Ort verkauft oder salzgetrocknet nach Hawaii und Ostasien verschifft.
- 1849 entsteht in San Francisco die chinesische Kaufmannsvereinigung, die dafür sorgen, dass Neuankömmlinge Dolmetscherdienste, Unterkünfte und Arbeit vermittelt werden. Es bildet sich daraus ein Netz aus Landsmannschaften und Familienvereinigungen (Clans).
- 1849 legt ein Gesetz fest, dass nichtweiße Bürger von Wahlen ausgeschlossen sind.
- 1850 belegt Kalifornien Steuern auf ausländische Goldsucher. Das soll die hispanischen Minenarbeiter treffen, trifft aber ebenso die Chinesen.
- 1852 beginnt eine anti-chinesische Bewegung, nachdem sich der kalifornische Gouverneur für ein Verbot von billigen Arbeitskräften ausspricht.
- 1852 entsteht in San Francisco die erste chinesische Theatergruppe.
- 1854 gründet die chinesisch-amerikanische Gemeinschaft in San Francisco die Zeitung „Golden Hill News“ in chinesischer Schrift.
- 1854 entscheidet Kalifornien durch ein Gesetz, dass Chinesen nicht vor Gericht zugelassen sind. Dadurch leben die Chinesen in Kalifornien in einem rechtsfreien Raum. Dieses Gesetz besteht bis 1873.
- 1859 tritt in Kalifornien ein Gesetz in Kraft, mit dem chinesische Einwanderer besteuert werden.
- 1863 startet die Union Pacific Railroad in Omaha (Nebraska) und die Central Pacific Railroad in Sacramento (Kalifornien) den Bau der transkontinentalen Eisenbahn. 1865 werden viele Chinesen für diese Arbeit eingestellt, zunächst nur bei der Central Pacific Railroad. Bei den Sprengungen durch das Gebirge oder durch Lawinen und winterliche Kälte kommen viele Chinesen ums Leben. Aber ihre Arbeit ist überaus effizient.
- 1869 ist der Bau der transkontinentalen Eisenbahn beendet und der Streckenausbau wird vorgenommen. Viele Chinesen bleiben bei der Eisenbahn.
- Nach dem Bau der transkontinentalen Eisenbahn steigt auch die Anfrage nach Obst, Gemüse und Blumen. In der Landwirtschaft werden nun Tausende von Chinesen eingesetzt. Diese sind meist erfahrene Bauern. Häufig erhalten chinesische Facharbeiter dadurch eine Pacht oder Gewinnbeteiligung.
- Durch die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit der Amerikaner, verschlimmert sich die anti-chinesische Bewegung. In Kalifornien wird die Arbeiterorganisation Workingmen's Party gegründet, die chinesische Migranten wegen der Dumpinglöhne brandmarkt.
- 1868 erhalten Chinesen die rechtlich legale Grundlage für ihren Aufenthalt in den USA und deren Kinder die amerikanische Staatsbürgerschaft.
- In den 1880ern schließen sich die chinesischen Assoziationen zur nationalen CCBA (Chinese Consolidated Benevolent Association) zusammen. In San Francisco führt die CCBA die Politik von Chinatown und setzt Privatpolizei zum Schutz der Bewohner ein.
- 1871 kommt es in Los Angeles zu einem Aufstand, bei dem 500 europäischstämmige Personen in Chinatown einfallen und 20 Bewohner töten.
- 1873 wird den Chinesen verboten, ihre Haartracht zu tragen.
- 1875 wird das Page-Gesetz verabschiedet, das verbietet, dass Frauen zum Zwecke der Prostitution in die USA einreisen dürfen.
- 1875 wird in San Francisco das Opiumrauchen verboten. Es kommt zu zahlreichen Festnahmen.
- 1877 findet in San Francisco ein 3tägiger Aufstand statt, bei dem 10.000 Menschen in der ganzen Stadt Chinesen und ihre Geschäfte angreifen.
- 1878 organisiert sich in Truckee, bei den Goldfeldern der Sierra Nevada, ein Mob, der Chinatown niederbrennt 2.000 Chinesen vertreibt.
- 1880 finden in Denver und Colorado Rassenunruhen statt, bei denen die Chinatowns zerstört werden.
- 1882 beendet das amerikanische Bundesgesetz die chinesische Immigration durch das Chinese Exclusion Act. Viele chinesische Migranten kommen illegal über Mexiko und Kanada ins Land.
- 1885 kommt es in Rock Springs (Wyoming) zu Ausschreitungen gegen Chinesen, bei denen 28 Chinesen getötet werden.
- 1888 wird der Scott Act verabschiedet, der das Aufenthaltsrecht der Chinesen in die USA verknüpft. Wenn Chinesen das Land verlassen, dürfen sie nicht mehr einreisen. Das trifft auch die Fischer, die in den freien Gewässern arbeiten. Diese können nun die 3-Meilen-Zone nicht mehr verlassen. Viele Fischer geben daraufhin ihre Arbeit auf.

Rollenspiel: Wenn der Charakter ein Chinese ist, könnte seine Familie noch in China leben und er kümmert sich darum, ihnen in geregelten Abständen Geld zukommen zu lassen. Gleichzeitig kann er Teil einer chinesischen Gemeinschaft sein, die sich umeinander kümmert. Das kann sogar ein krimineller Clan (Tong) sein. Allgemein leben die Chinesen isoliert für sich.

Der Chinese ist traditionell veranlagt und übt seine Religion im Alltag aus. Das Meditieren und die Besinnung auf die Werte seiner philosophischen Lehre können für ihn eine wichtige Rolle spielen. Das Tragen des Zopfes ist für den Chinesen wichtig. Wenn er seinen Zopf entfernt oder er ihm entfernt wird, hat er kein Anrecht darauf, zurück nach China reisen zu können. Gelegentlich kann der Charakter auch nach China reisen, um seine Familie wiederzusehen.

Chinesen sind bekannt für ihr geselliges Beisammensein, in ihren Theatern oder beim Konsumieren von Opium. Freundschaft und Familie sind für den Chinesen wichtig. Sie verhalten sich häufig weise und sind tüchtig. Das Einnehmen der Mahlzeit spielt für den Chinesen eine besondere Bedeutung. Gastfreundschaft wird dabei sehr gefördert und ebenso wird das Ablehnen einer Einladung zum Essen als unhöflich gesehen. Die Chinesen essen mit Stäbchen. Die Gerichte sind reich an Reis und Gemüse.

Chinesen neigen dazu, Lebensweisheiten auszusprechen. Die Sprache stellt ansonsten für Chinesen in der amerikanischen Gesellschaft ein Problem dar. Nur wenige Chinesen sprechen Englisch. Der Charakter sollte darum einen Grund in seiner Biographie haben, wenn er Englisch sprechen kann. Ebenso braucht er einen guten Grund, wenn er mit anderen Charakteren, die keine Chinesen sind, durch die Gegend zieht.

- Die Chinesen beherrschen als einzige Ethnie die Fähigkeit der Kampfkunst, wenn die Talente Nahkampf und Kampfkunst auf mind. 12 angehoben werden. Der Charakter erhält dann je Kategorie (also 12, 15, 18) einen Kampftrick und kann sich darüber hinaus durch weitere virtuelle Punkte während der Abenteuer weitere Kampftricks aneignen. Kampfkunst zu beherrschen ist auch bei Chinesen eine Seltenheit. Die Gründe, warum der Charakter Kampfkunst beherrscht, muss biographisch erklärt werden. Die Kampftricks finden sich unter „Basics“.

Talente:

Regenerative Talente		Vorübergehende Werteveränderungen	
Glück	3		
Kampfkunst	5		
Lebensenergie	5		
Mut	5		
Schamanismus	/		
Vitalität	7		
Willensstärke	5		

Körperliche Talente	
Aussehen	5
Motorik	5
Reflex	5
Saufen	3
Sinnesschärfe	5
Stärke	3

Kampftalente	
Bogenwaffen	3
Klingenwaffen	5
Nahkampf	5
Schlagwaffen	5
Schusswaffen	3
Schwungwaffen	5

Intuitive Talente	
Abrichten	3
Charisma	5
Etikette	7
Fährtenlesen	3
Fischen	7
Handeln	5
Instinkt	5
Jagen	3
Lügen	5
Malen / Zeichnen	5
Musik	5
Orientierung	5
Schauspiel	7
Singen	5
Skrupellosigkeit	5
Suchen	5
Survival	3
Verkl. / Schminken	7
Verstecken	5

Mobilitätstalente	
Kanu	3
Kutschfahrt	5
Reiten	3
Schiffahrt	5
Zugfahrt	3

Bewegungstalente	
Akrobatik	5
Feinmotorik	5
Klettern	5
Rennen	5
Schleichen	5
Schwimmen	3
Springen	5
Tanzen	5
Tarnen	5
Werfen / Fangen	5

Wissenstalente	
Biologie	5
Botanik	5
Chemie	5
Geologie	3
Geschichte	5
Intelligenz	5
Jura	5
Mathematik	5
Medizin	3
Pharmazie	5
Physik	3
Rassenkunde	3
Religion	5
Sprachen / Schriften	3
Staatskunst	3
Waffenkunde	3
Zoologie	5

Arbeitstalente	
Ackerbau	7
Bau-Architektur	5
Brauen / Winzern	3
Elektrik	3
Forstarbeit	5
Gerben	5
Hauswirtschaft	7
Holzbearbeitung	5
Kochen / Backen	5
Mechanik	7
Metzarbeiten	5
Schmieden	5
Viehzucht	5